

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Fragekasten.

Um nun dieses zu erreichen und gleichzeitig besonders auf unser Unternehmen aufmerksam zu machen, hat sich unser Mitglied Herr F. Albert Schwartz, Hofphotograph, Berlin NW 87, bereit erklärt, die Karten, wenn sie in größerer Anzahl von ihm bezogen werden, zu einem wohlfeileren Preise abzugeben:

Die Karten der Reihe I

No. 1 Albrecht der Bär und

„ 2 Schildhorn,

einzel mit . . . . .	—	Mk. 10 Pf.
10 Stück . . . . .	—	„ 90 „
25 „ . . . . .	1	„ 75 „
50 „ . . . . .	3	„ — „

auch gemischt zusammen 1 und 2.

## Fragekasten.

### O. P. Ausfuhr und Verwendung von deutschen Hollunderbeeren.

Hollunderbeeren, d. h. die Früchte von *Sambucus nigra*, auch Fliederbeeren genannt, werden nach den Zollisten in großen Quantitäten nach Portugal von Deutschland ausgeführt zum Färben des Portweins. Nach einem im Januar 1910 erschienenen Aufsatz des Dr. Specht kommen 10 Kilo Hollunderbeerensaft auf eine Pipe (ca. 700 l) Wein. U. M. Herr P. Kressmann teilt mir mit, daß die Auffärbung des Portweins mit Hollunderbeerensaft nur in minderguten Jahrgängen stattfindet. In ganz reifen Jahrgängen werde der Wein häufig so tief dunkel, daß er durch Verschnitt mit weißen Portweinen aufgehellt werden muß. Die von Dr. Specht erwähnten Weine seien rohe Land- oder Bauernweine, viel zu gering in ihrer Art um als bessere Portweine im kaufmännischen Sinne zu gelten. Der Zusatz von, übrigens sehr teurem, Wein-Alkohol geschähe, um dem Wein den süßen Traubengeschmack zu erhalten, also die Gärung zu unterdrücken. — In einem mir vorliegenden, nicht für die Presse bestimmten Druckzirkular zur Verwertung in deutschen Interessentenkreisen heißt es von Oporto: „Die Weinmaische wird ausschließlich aus reifen Trauben hergestellt. Die Trauben werden an einigen Orten mit Mühlen, an anderen mit den Füßen zerquetscht, aber auch im ersteren Falle findet zum Schluß, um die Beere und Hülse vollständig zu Mus zu verarbeiten, ein Zerquetschen mit den Füßen statt. Die Maische gärt mit den Stielen und Hülsen. Will man einen recht roten Most bekommen, so wird die Maische mit Hollunderbeeren vergoren. Andere Pflanzenstoffe werden der Maische nicht zugesetzt.“ — Weiterhin wird nochmals versichert: „außer den Hollunderbeeren wird der Maische nichts zugesetzt.“

Woher werden die Fliederbeeren zum Färben des „Vinho do Porto“ bezogen? Angeblich aus Thüringen und der Lausitz, so daß die Provinz Brandenburg beteiligt wäre. Es wird jedoch diesbezüglich noch um weitere Auskünfte aus den Kreisen der Brandenburgia gebeten. Daß übrigens der Hollundersaft vollkommen unschädlich, sogar vielfach heilsam wirkt, ist bekannt.

E. Friedel.

Woher mag die Redensart stammen:

„Ja, et is 'ne schlechte Welt,  
Elias will die Zicke nich!“ —

Ich bin derselben wiederholt in der Uckermark begegnet und kürzlich hörte ich sie auch von einem Herrn aus der Gegend des Nieder-Rheins (Wesel), sie soll gleichfalls dort volkstümlich sein.

Was hat nun der biblische Aviatiker mit dem germanischen, böckelnden Donnerer zu schaffen?

Fr. L. Ueber Dasseln und die Dasselplage. Sie haben recht, wenn Sie unter „Dasseln“ mehrere Arten der so lästigen Zweiflügler-Familie Oestris vermuten. Für den Viehbestand kommen hauptsächlich zwei Species in Frage. Die Schaf-Dassel oder Nasen-Bremse (Oestris ovis L.) legt ihre Eier den Schafen in die Nase, die auskriechenden Larven kriechen in die Nase und Stirnhöhle und erzeugen das seltsame Kopfschütteln der Wollträger. [Beiläufig nicht zu verwechseln mit der Gehirnquese oder dem Drehwurm (Cosnurus cerebralis R.), der die Drehkrankheit der Schafe veranlaßt.] Viel gefährlicher ist die Rinds-Dassel oder Rinderbremse, Oestris bovis L., welche die großen eiterigen Dasselbeulen hervorruft. Diese Rindsassel beschädigt bei dem Rindvieh weiter Teile Deutschlands Fleisch und Haut und beeinträchtigt die Milchergiebigkeit der Kühe. Vorschläge zur Beseitigung der Dasselplage sind schon seit Jahren auch vom preußischen Landwirtschaftsministerium in Erwägung genommen, namentlich auf Anregungen aus der deutschen Lederindustrie, die in erster Reihe wegen der Besserung der Qualität ihres Hauptrohmaterials an der Frage interessiert ist. Wie wir nun hören, wird demnächst in den Mitteilungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes eine Arbeit über die Biologie der Dasselfliege und die Bekämpfung der Dasselplage erscheinen, die die ganze Materie von Grund aus behandelt. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen den Beratungen einer vom Zentralverein der Deutschen Lederindustrie in Aussicht genommenen Konferenz von Vertretern der in der Angelegenheit interessierten Gewerbsgruppen zugrunde gelegt werden. An dieser Konferenz werden sich auch Vertreter der Reichsregierung, des Reichsgesundheitsamts, des preußischen Landwirtschaftsministeriums, des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, der bayerischen Staatsregierung, Vertreter tierärztlicher Hochschulen, der Stadt Berlin und andere beteiligen. Inzwischen ist in praktischer Weise die Oldenburgische Regierung zur Bekämpfung der Dasselplage übergegangen. Das geeignetste Mittel dazu ist die Einführung der Dasselschau, d. h. der Kontrolle über die Ausführung der den Viehbesitzern auferlegten Verpflichtung zur Beseitigung der von der Fliege in das Tier übergegangenen Larven. Die Oldenburgische Regierung hat eine derartige Verfügung zunächst für den Distrikt der Wesermarsch erlassen und will, wenn der Versuch zu günstigen Ergebnissen führt, die Anordnung künftig auf das ganze Staatsgebiet erstrecken. Da die Dasselplage das Nationalvermögen jährlich um

viele Millionen Mark schädigt, so ist zu wünschen, daß alle diese Bestrebungen zu einem Erfolge führen. Der eigentümliche Ton, den diese Dassel hervorrufen, heißt im Volksmund „Biesen“, in der Mark „Bischen“ (das „sch“ wie das Französische „j“ ausgesprochen). Dieser Bischen erregt unter dem Weidevieh solche Aufregung, daß es mitunter wie rasend herumspringt; auch Pferde werden von der „Bremsenangst“ in die Flucht gejagt. Das Leder von Rindern, welche Dasselbeulen haben, ist durchlöchert und deshalb im Preis sehr entwertet. E. Fr.

---

### Bekanntmachung.

---

## Das Bühnenfestspiel der Brandenburgia

„Albrecht der Bär“ von unserm Mitglied, Herrn Eberhard König, auf dem Pichelswerder an der Döberitzer Heerstrasse, beginnt unter Leitung u. M. des Herrn Oberregisseur Heinrich Frey am 2. Juni.

Die Bühnenproben auf Pichelswerder fangen am 15. Mai an möglichst nachmittags ab 4 Uhr.

Die Aufführungen vom 2. Juni ab finden bis zum 9. Juni zunächst täglich statt. Die dann folgenden Spieltage sind für Sonnabend, Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche vorgesehen. Beginn 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Ende 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Mitglieder oder Freunde der Brandenburgia, welche in Sprechrollen oder in den Aufzügen pp. mit zu wirken wünschen, wollen sich bei Herrn Oberregisseur Frey, dem Leiter der Choriner Festspiele, NW., Havelberger Strasse 27, schleunigst melden.

Um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung wird gebeten.

**Der Vorstand der Brandenburgia.**